

Auf dem Weg zur Junioren-Weltmeisterin?

Autor(en): **Rentsch, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **6 (2004)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf dem Junioren-Welt

Talente sollen mit Hilfe von Projekten wie «Talent Eye» Baselstadt/Baselland gesucht und gefördert werden. Man will das wichtige erste Lebensjahrzehnt nicht ungenutzt verstreichen lassen. Doch nicht Selektion und Drill, sondern Freude und Vielseitigkeit stehen an erster Stelle.

Bernhard Rentsch

Die Wissenschaft steht bei den Projekten der Talenterfassung in der Schweiz nur helfend zur Seite. Man ist also weit davon entfernt, Kinder konsequent zu erfassen und entsprechend ihren (physischen) Voraussetzungen möglichst früh einzuteilen – so wie dies aus früheren (Ostblock-)Zeiten Brauch war. «Im Zentrum steht immer die Freude an der Bewegung», so Lukas Zahner, Leiter der Projektgruppe «Talent Eye». Ziel sei eine breite und sportartenübergreifende Erfassung. «Optimal wäre es, wenn zu Beginn alle interessierten Kinder in einem Projekt mitmachen könnten. Aus Kostengründen musste jedoch eine Selektion vorgenommen werden. Die Grösse der Gruppe hätte sonst unsere Möglichkeiten gesprengt,» sagt Lukas Zahner.

Der Wille als Erfolgsfaktor

Talenterkennung heisst, gemäss den Experten, einen Entwicklungsprozess zu beobachten und zu bewerten. Insofern ist der Aufnahmetest beim Eintritt eine Standortbestimmung, die es zu relativieren gilt. «Bei vielen Kindern stellen wir zum Teil unerklärliche Leistungssprünge fest», so Lukas Zahner. Viel wesentlicher seien deshalb die Beobachtungen während des Jahres oder die zu einem späteren Zeitpunkt angesetzten Tests. «Je früher die Erfassung erfolgt, umso schwieriger ist die Talenterkennung. Allerdings ist der Wille als wichtiger Erfolgsfaktor schon nach kurzer Zeit deutlich bemerkbar.» Erich Hanselmann, Chef Nachwuchsförderung Schweiz, fordert eine vermehrte Fokussierung auf die Leistung: «Talentsichtung und -förderung darf nicht gleichgestellt werden mit einem allgemeinen Bewegungsangebot für Kinder mit defizitären Bewegungskompetenzen.» Im Zentrum stehe der internationale Leistungsvergleich: «Wir brauchen Junioren-Weltmeister, um im Aktivalter mit den Besten mithalten zu können. Allerdings dürfen wir nicht glauben, dass Juniorenweltmeister die zukünftigen Weltmeister sein werden. Der Weg dorthin ist lang und beschwerlich. In unseren nationalen Nachwuchskadern muss die Messlatte auf ein hohes, internationales Level gesetzt werden, das es zu erreichen gilt. Es ist erwiesen, dass der Wettkampf der Elite früh im Nachwuchsalter entschieden wird.» Und da lägen gemäss Hanselmann in der Schweiz noch einige Reserven brach.

Foto: Daniel Käsermann

Weg zur meisterin?

Sportartenübergreifend

Im Rahmen des Projekts «Talent Eye» geht es nicht darum, die geeignete Sportart für jedes Kind zu finden. Man beachtet ganz besonders die Vielseitigkeit und die Tatsache, dass im Verlauf einer Sportlerkarriere ein Sportartenwechsel normal ist und nicht verhindert werden soll. Lukas Zahner: «Wir zeigen nur eine grobe Richtung auf. Die Kinder erkennen selber schnell, ob zum Beispiel Wasser für sie ein geeignetes Element ist oder ob sie sich eher für Einzel- oder Team sportarten interessieren. Neben der wichtigen Eigenbeurteilung ist auch die Meinung der Trainer und Eltern wichtig.» Eine breite motorische Basis ermögliche es, später erfolgreich in verschiedenen Sportarten einzusteigen. Ziel sei nicht zuletzt ein Gewinn für das ganze Leben, einer, der über den Sport hinausgeht. Dabei werde selbstverständlich auch der jeweilige Entwicklungsstand berücksichtigt. Denn die Meinung, dass bei Juniorenwettkämpfen nur körperlich überdurchschnittlich entwickelte eine Chance für Spitzenplätze hätten, sei nicht ganz falsch. «Aber», so Erich Hanselmann, «auch wir haben Nachwuchstalente, die weiter sind als andere.» Überall auf der Welt würden eher die akzelerierten Nachwuchsathletinnen und -athleten die Leistungs massstäbe setzen. Wir müssten mit unseren Fördersystemen dafür sorgen, dass auch talentierte «Spätentwickler» den Zugang zur Förderung fänden.

Nachwuchsförderung kostet!

Bei Fragen um die gezielte Talenterfassung muss natürlich auch mit Widerständen gerechnet werden. «Die Bedenken, ob der Spitzensport wirklich immer mehr in jungen Jahren dominieren soll, haben wir natürlich gehört», so Lukas Zahner. «Und auch das Zähneknirschen von gewissen Fachtrainern, wenn sie ein Talent in eine andere Sparte ziehen lassen müssen.» Generell sei aber die Meinung, dass Talente Anrecht auf Förderung hätten, schon anerkannt.

Es bleibt, wie so häufig, die Frage der Finanzierung. Ziel eines Projektes wie «Talent Eye» ist stets die Langfristigkeit, auch wenn Punkte wie organisatorische Rahmenbedingungen (Hallen, Trainer usw.) nicht zu unterschätzen sind. Nur so kann allerdings der Faktor Zufall bei der Förderung auf ein Minimum beschränkt werden. Lukas Zahner: «So schaffen wir idealere Voraussetzungen für Vereine und Verbände. Da muss dann eine vernünftige Nachwuchsförderung ansetzen.» Auch dann müsse man realistisch bleiben: «Es wird sich im Leistungssport nicht auf einmal alles verändern.» Erich Hanselmann weist darauf hin, dass sich die öffentliche Hand vermehrt damit befassen müsse, dass Nachwuchsförderung koste. «Unsere Aufgabe ist es, herauszufinden, ob wir die Richtigen im geeigneten Alter fördern.» Das Projekt «Talent Eye» sei ein erster Versuch, weitere Projekte in andern Kantonen würden folgen und mithelfen, den Weg auszuleuchten.

Talent ohne Leistung gibt es nicht

Ein Talent lässt sich nicht auf den ersten Blick erkennen. Lukas Zahner vom Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel ist aber überzeugt, dass aufgrund der Messbarkeit und der Möglichkeit, viele Faktoren miteinander zu vergleichen (z. B. erbrachte Leistungen im Vergleich zur aufgewendeten Trainingszeit und zum biologischen Entwicklungsstand), eine Talenterkennung im Sinne einer überdurchschnittlichen Begabung möglich ist. «Ganz entscheidend ist aber, dass wir nicht von einem Ist-Zustand ausgehen. Die Entwicklung und das damit verbundene Potenzial sind stets ganz wichtige Faktoren.»

Eine passende und sehr ausführliche Definition gibt Winfried Joch in «Das sportliche Talent»: «Als sportliches Talent kann eine Person bezeichnet werden, die über (vorwiegend genetisch bedingte) Dispositionen zum Erreichen von hohen sportlichen Leistungen verfügt, die Bereitschaft mitbringt, solche Leistungen auch zu vollbringen, die Möglichkeit dafür in der sozialen Umwelt vorfindet und letztlich mit den erzielten Leistungsergebnissen den Eignungsnachweis dokumentiert.» Zudem beschreibt Joch, dass die Talentdefinition zwei Komponenten beinhaltet, nämlich eine dynamische und eine statische. Beide gehören zusammen und bedingen einander: «Talent besitzt oder: ein Talent ist, wer auf der Grundlage von Dispositionen, Leistungsbereitschaft und den Möglichkeiten der realen Lebensumwelt über dem Altersdurchschnitt liegende (möglichst im Wettkampf nachgewiesene) entwicklungsfähige Leistungsergebnisse erzielt, die das Ergebnis eines aktiven, pädagogisch begleiteten und durch Training gesteuerten Trainingsprozesses darstellen, der auf ein später zu erreichendes hohes (sportliches) Leistungsniveau zielstrebig ausgerichtet ist.» Dabei beschreibt die statische Komponente vor allem die genetisch bedingte Möglichkeit, die eine Person auf ihren Lebensweg mitbekommt. Mindestens über dem Durchschnitt liegende Leistungen kennzeichnen ein Talent. Ohne diesen objektiven Leistungsnachweis ist eine Talentbestimmung nicht möglich. Talent ohne Leistung gibt es nicht. Wie im Weiteren beschrieben, ist die Leistung aber nicht das einzige Kriterium, auf welches bei der Ausschau nach Talentem geachtet werden sollte. Die dynamische Komponente verweist auf den Prozesscharakter und auf den Entwicklungsvorgang, welchen ein «angebliches» Talent durchlaufen muss.

Entscheidende (charakterliche) Defizite sind gemäss Lukas Zahner nicht festzustellen, gehe man davon aus, dass Ehrgeiz kein Defizit sei. «Durch die Fähigkeit, bei Schwierigkeiten mehr Leistung zu zeigen, können auch Schwächen in anderen Gebieten aufgearbeitet werden – manchmal zeitlich etwas verzögert.»

Literatur

■ **Joch, W.:** *Das sportliche Talent: Talenterkennung, Talentförderung, Talentperspektiven.* Aachen, Meyer und Meyer, 1997, 519 Seiten.

Here we go!



Erdgas unterstützt die Schweizer Leichtathletik im Jugend-, Breiten- und Spitzensport.

Damit die Youngsters im Sommer und im Winter voll lospowern können, gibts Erdgas und den Athletic und Kids Cup.

www.erdgas.ch

erdgas 

Grundlagentraining mit Talent Eye

Was im Ausland längst üblich ist (siehe Kasten Seite 19), wird in der Region Basel mit durchwegs positivem Echo als Pilotprojekt durchgeführt: Erstmals werden in der Schweiz überdurchschnittlich bewegungsbegabte Kinder speziell gefördert. «Talent Eye», das gemeinsame Pilotprojekt der Sportämter Baselland und Baselstadt, von Swiss Olympic Talents und vom Institut für Sport und Sportwissenschaften (ISSW) der Universität Basel, wurde im Januar 2004 gestartet. Welches sind die Eckpunkte dieses Projektes?

«Talent Eye» will überdurchschnittlich bewegungsbegabte Kinder gezielt fördern. So sollen Talente gefunden und an die für sie «geeigneten» Sportarten herangeführt werden. Die 48 Teilnehmenden wurden aus einer Gruppe von rund 90 Kindern, die von ihren Lehrpersonen oder Eltern als überdurchschnittlich bewegungsbegabt eingestuft wurden, ausgewählt. Im Dezember 2003 hatten sie einen international anerkannten sportmotorischen Fähigkeitstest absolviert. Aufgrund der Leistungen in den verschiedenen Disziplinen und der Werte von anthropometrischen Messungen hatte die Projektgruppe unter der Leitung von Lukas Zahner, Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Basel, die geeignetsten Kinder ausgewählt.

Schwerpunkt Koordination

Diese Glücklichen können nun vom einjährigen Talentförderungsprogramm profitieren. Bewegungsbegabte Talente sollen so im frühen Primarschulalter erkannt und zu einem Fördertraining in «Talentstützpunkten» zugeführt werden. «Natürlich war diese «künstliche» Selektion nicht abschliessend. Nicht alle berücksichtigten Kinder sind überdurchschnittlich begabt. Im Verlauf der Zeit schieden einige überforderte Kinder aus», so Thomas Beugger, Mitglied des Projektteams. Der Leiter des Sportamts Baselland schätzt diese natürliche Selektion: «Wir können mit dem leistungswilligen Teil nun gezielt das zweite Jahr angehen.» Eine (noch) grössere Auswahl hat automatisch ein höheres Niveau zur Folge.

Bis zum Ende dieses Jahres kommen die Kinder jeweils zweimal pro Woche in den Genuss von Trainings, am Mittwochnachmittag und am Samstagvormittag. Trainingsschwerpunkt bildet ein breites sportmotorisches Grundlagentraining mit einer starken Gewichtung auf der Koordination. Die Trainings werden durch ausgebildete Turn- und Sportlehrpersonen mit Zusatzqualifikationen im Bereich Leistungssport erteilt. «Das Programm ist anstrengend», so Thomas Beugger. «Es sind ganz normale Kinder mit allen Belastungen des Alltags. Da ist es nur normal, dass je nach Tagesform Schwankungen festzustellen sind.»

Begehrte Vielseitigkeit

Damit die Kinder im Laufe des Jahres auch Einblick in verschiedene Sportarten erhalten, bieten Vereine aus der Region Basel, wie beispielsweise der FC Basel, EHC Basel, der Leichtathletikverband beider Basel oder das Nordwestschweizerische Kunst- und Geräteturnzentrum Liestal (NKL) Schnupperkurse an. Durch die polysportive Talentförderung unter der Gesamtverantwortung der Sportämter und des ISSW der Universität Basel sollen die Kinder und deren Eltern am Ende des Programms betreffs Sportartenauswahl neutral beraten werden. «Natürlich haben die Vereinsverantwortlichen schon früh ein Auge auf die Talente geworfen. Wir wollen aber das aktive Abwerben verhindern. Bis Ende Jahr sind weitere Kontakte untersagt», spricht Thomas Beugger Klartext. Die Kinder sollen selber entscheiden, was ihnen in Zukunft Spass bereitet. Denn: «Die bewegungsbegabten Kinder sind natürlich in verschiedenen Sportarten talentiert und deshalb begehrte Nachwuchssportler.» **m**

Kontaktstellen

*Dr. Lukas Zahner, Projektleiter
Institut für Sport und Sportwissenschaften
Uni Basel
Telefon 061 377 87 55
lukas.zahner@unibas.ch*

*Thomas Beugger, Leiter Sportamt Baselland
Sportamt Baselland
Telefon 061 827 91 03
thomas.beugger@bksd.bl.ch*

*Erich Hanselmann, Chef Nachwuchsförderung Schweiz
Telefon 031 359 71 76
erich.hanselmann@swissolympic.ch*